

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Der Kaufmann von Venedig**

**Shakespeare, William**

**Leipzig, [1880]**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-86200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86200)

## Erster Akt.

### Erste Scene.

V e n e d i g.

Eine Straße.

Antonio, Salarino und Solanio treten auf.

Ant. Falsch wahr, ich weiß nicht, was mich traurig macht:  
Ich bin es satt; ihr sagt, das seid ihr auch.  
Doch wie ich dran kam, wie mir's angewehrt,  
Von was für Stoff es ist, woraus erzeugt,  
Das soll ich erst erfahren.

Und solchen Dummkopf macht aus mir die Schwermuth,  
Ich kenne mit genauer Noth mich selbst.

Salarino. Eu'r Sinn treibt auf dem Ocean umher,  
Wo Eure Galeonen, stolz besegelt,  
Wie Herrn und reiche Bürger auf der Flut,  
Als wären sie das Schaugepräng' der See,  
Hinwegsehn über kleines Handelsvolk,  
Das sie begrüßet, sich vor ihnen neigt,  
Wie sie vorbeiziehn mit gewebten Schwingen.

Sol. Herr, glaubt mir, hätt' ich so viel auf dem Spiel,  
Das beste Theil von meinem Herzen wäre  
Bei meiner Hoffnung auswärts. Immer würd' ich  
Gras pflücken, um den Zug des Winds zu sehn;  
Nach Häfen, Rhed' und Damm in Karten gucken,  
Und Alles, was mich Unglück fürchten ließ'  
Für meine Ladungen, würd' ohne Zweifel  
Mich traurig machen.

Salarino. Mein Hauch, der meine Suppe kühlte, würde  
Mir Fieberschauer anwehn, dächt' ich dran,  
Wie viel zur See ein starker Wind kann schaden.  
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehn,  
So dächt' ich gleich an Seichten und an Bänke,  
Säh' meinen reichen Hans im Sande fest,  
Das Haupt bis unter seine Rippen neigend,  
Sein Grab zu küssen. Ging' ich in die Kirche

Und säh' das heilige Gebäu von Stein,  
Sollt' ich nicht gleich an schlimme Felsen denken,  
Die an das zarte Schiff nur rülhren dürfen,  
So streut es auf den Strom all sein Gewürz  
Und hüllt die wilde Flut in meine Seiden.  
Und kurz, jetzt eben dies Vermögen noch,  
Nun gar keins mehr? Soll ich, daran zu denken,  
Gedanken haben, und mir doch nicht denken,  
Daß solch ein Fall mich traurig machen würde?  
Doch sagt mir nichts; ich weiß, Antonio  
Ist traurig, weil er seines Handels denkt.

Ant. Glaubt mir, das nicht: ich dank' es meinem Glück,  
Nicht Einem Schiff blos ist mein Gut vertraut,  
Noch Einem Ort; noch hängt mein ganz Vermögen  
Am Glücke dieses gegenwärtigen Jahrs;  
Deswegen macht mein Handel mich nicht traurig.

Solanio. So seid Ihr denn verliebt?

Antonio. Psui, psui!

Sol. Auch nicht verliebt? Gut denn, so seid Ihr traurig,  
Weil Ihr nicht lustig seid; Ihr könntet eben  
Auch lachen, springen, sagen: Ihr seid lustig,  
Weil Ihr nicht traurig seid. Nun, beim zweiköpfigen Janus!  
Natur bringt wunderliche Käuz' ans Licht:  
Der drückt die Augen immer ein und lacht,  
Wie'n Staarmatz über einen Dudelsack;  
Ein Andrer von so saurem Angesicht,  
Daß er die Zähne nicht zum Lachen wiese,  
Schwül'r' Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth.

Bassanio, Lorenzo und Graziano treten auf

Solanio. Hier kommt Bassanio, Euer edler Vetter,  
Graziano und Lorenzo; lebt nun wohl,  
Wir lassen Euch in besserer Gesellschaft.

Salarino. Ich wär' geliebt, bis ich Euch erheitert;  
Nun kommen werthre Freunde mir zuvor.

Antonio. Sehr hoch steht euer Werth in meiner Achtung.  
Ich w-hm' es so, daß euch Geschäfte rufen  
Und ihr den Anlaß wahrnehmt, wegzugehn.

Salarino. Guten Morgen, liebe Herren!

Bassanio. Ihr lieben Herrn, wann lachen wir einmal?

Ihr macht euch gar zu selten: muß das sein?  
Salarino. Wir hoffen Euch bei Nuße aufzuwarten.

(Salarino und Solanio ab.)

Lorenzo. Da Ihr Antonio gejunden habt,  
Bassanio, wollen wir Euch nun verlassen.  
Doch bitt' ich, denkt zur Mittagszeit daran,  
Wo wir uns treffen sollen.

Bassanio. Rechnet drauf!

Graziano. Ihr seht nicht wohl, Signor Antonio;  
Ihr macht Euch mit der Welt zu viel zu schaffen:  
Der kommt darum, der mühsam sie erkauft.  
Glaubt mir, Ihr habt Euch wunderbar verändert.

Antonio. Wir gilt die Welt nur wie die Welt, Graziano:  
Ein Schauplatz, wo man eine Rolle spielt,  
Und mein' ist traurig.

Graziano. Laßt den Narrn mich spielen,  
Mit Lust und Lachen laßt die Nuzeln kommen,  
Und lieber mir von Wein die Leber glühn,  
Als härmendes Gestöhn das Herz mir kühlen.  
Weswegen sollt' ein Mann mit warmem Blut  
Dasitzen wie sein Großpapa, gehaunt  
In Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?

Antonio, ich will dir etwas sagen;  
Ich liebe dich, und Liebe spricht aus mir:

Es gibt so Leute, deren Angesicht  
Sich überzieht gleich einem stehnden Sumpf,  
Und die ein eigensinnig Schweigen halten,  
Aus Absicht, sich in einem Schein zu kleiden  
Von Weisheit, Würdigkeit und tiefem Sinn;  
Als wenn sie sagten: „Ich bin Herr Drakel,  
Thu' ich den Mund auf, rühr' sich keine Maus.“

O mein Antonio, ich kenne deren,  
Die man deswegen blos für Weise hält,  
Weil sie nichts sagen: sprächen sie, es brächte  
Deß Ohren, der sie hörte, in Verdammniß,  
Weil er den Bruder schelten würde Narr.  
Ein andermal sag' ich dir mehr hievon.  
Doch fische nicht mit so trübsel'gem Köder

Nach diesem Narren-Gründling, diesem Schein. —  
Komm, Freund Lorenzo! — Lebt so lange wohl!  
Ich schließe meine Predigt nach der Mahlzeit.

Lorenzo. Gut, wir verlassen Euch bis Mittagszeit.  
Ich muß von diesen stummen Weisen sein,  
Denn Graziano läßt mich nie zum Wort.

Graziano. Gut, leihe mir zwei Jahre noch Gesellschaft,  
So kennst du deiner Zunge Laut nicht mehr.

Ant. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwärzer Euch zu Lieb'.

Graz. Dank, fürwahr! denn Schweigen ist bloß zu empfehlen  
An geräucherten Zungen und jungfräulichen Seelen.

(Graziano und Lorenzo ab.)

Antonio. Ist das nun irgend was?

Bassanio. Graziano spricht unendlich viel Nichts, mehr  
als irgend ein Mensch in ganz Venedig. Seine vernünftigen  
Gedanken sind wie zwei Weizenkörner in zwei Schesfeln  
Spreu versteckt: Ihr sucht den ganzen Tag, bis Ihr  
sie findet, und wenn Ihr sie habt, so verlohnen sie das  
Suchen nicht.

Antonio. Gut, sagt mir jetzt, was für ein Fräulein ist's,  
Zu der geheime Wallfahrt Ihr gelobt,  
Wovon Ihr heut zu sagen mir verspracht?

Bassanio. Euch ist nicht unbekannt, Antonio,  
Wie sehr ich meinen Glücksstand hab' erschöpft,  
Indem ich glänzender mich eingerichtet,  
Als meine schwachen Mittel tragen konnten.  
Auch jammr' ich jetzt nicht, daß die große Art  
Mir untersagt ist; meine Sorg' ist bloß,  
Mit Ehren von den Schulden los zu kommen,  
Worin mein Leben, etwas zu verschwendriß,  
Mich hat verstrickt. Bei Euch, Antonio,  
Steht meine größte Schuld, an Geld und Liebe,  
Und Eure Liebe leistet mir Gewähr,  
Daß ich Euch meine Plän' eröffnen darf,  
Wie ich mich löse von der ganzen Schuld.

Ant. Ich bitt' Euch, mein Bassanio, laßt mich's wissen;  
Und steht es, wie Ihr selber immer thut,  
Im Angesicht der Ehre, seid gewiß:  
Ich selbst, mein Beutel, was ich nur vermag,

Liegt alles offen da zu Eurem Dienst.

Bassanio. In meiner Schulzeit, wenn ich Einen Volzen  
Verloren hatte, schoß ich seinen Bruder  
Von gleichem Schlag den gleichen Weg; ich gab  
Nur besser Acht, um jenen auszufinden,  
Und, beide wagend, fand ich beide oft.  
Ich fähr' Euch dieses Kinderbeispiel an,  
Weil das, was folgt, die lautre Unschuld ist.  
Ihr liebt mir viel, und wie ein wüster Junge  
Verlor ich, was Ihr liebt; allein, beliebt's Euch,  
Noch einen Pfeil desselben Wegs zu schießen,  
Wohin der erste flog, so zweifl' ich nicht,  
Ich will so lauschen, daß ich beide finde.  
Wo nicht, bring' ich den letzten Satz zurück  
Und bleib' Eu'r Schuldn'r dankbar für den ersten.

Antonio. Ihr kennt mich und verschwendet nur die Zeit,  
Da Ihr Umschweife macht mit meiner Liebe.  
Unstreitig thut Ihr jetzt mir mehr zu nah,  
Da Ihr mein Außersich in Zweifel zieht,  
Als hättet Ihr mir Alles durchgebracht.  
So sagt mir also nur, was ich soll thun,  
Wovon Ihr wißt, es kann durch mich geschehn,  
Und ich bin gleich bereit: deswegen sprecht!

Bassanio. In Belmont ist ein Fräulein, reich an Erbe  
Und sie ist schön, und, schöner als dies Wort,  
Von hohen Tugenden; von ihren Augen  
Empfang ich holde stumme Botschaft ein.  
Ihr Nam' ist Porzia; minder nicht an Werth  
Als Cato's Tochter, Brutus' Porzia.  
Auch ist die weite Welt des nicht unkundig,  
Denn die vier Winde wehn von allen Küsten  
Berühmte Freier her; ihr sonnig Haar  
Wallt um die Schläf' ihr, wie ein goldnes Vlies;  
Zu Kolchos' Strande macht es Belmont's Sitz,  
Und mancher Jason kommt, bemüht um sie.  
O mein Antonio! hätt' ich nur die Mittel,  
Den Rang mit ihrer einem zu behaupten,  
So weis sagt mein Gemüth so gützig mir,  
Ich werde sonder Zweifel glücklich sein.

Ant. Du weißt, mein sämmtlich Gut ist auf der See;  
 Mir fehlt's an Geld und Waaren, eine Summe  
 Gleich baar zu heben; also geh, sieh zu,  
 Was in Venedig mein Credit vermag:  
 Den spann' ich an, bis auf das Neukerke,  
 Nach Belmont dich für Porzia auszustatten.  
 Geh, frage gleich herum, ich will es auch,  
 Wo Geld zu haben: ich bin nicht besorgt,  
 Daß man uns nicht auf meine Bürgschaft borgt. (Weibe ab.)

## Zweite Scene.

Belmont.

Ein Zimmer in Porzia's Hause.

Porzia und Nerissa treten auf.

Porzia. Auf mein Wort, Nerissa, meine kleine Person  
 ist dieser großen Welt überdrüssig.

Nerissa. Ihr würdet es sein, bestes Fräulein, wenn Euer  
 Ungemach in eben so reichem Maße wäre, als Euer gutes  
 Glück ist. Und doch, nach Allen, was ich sehe, sind die  
 eben so krank, die sich mit allzuviel überladen, als die bei  
 nichts darben. Es ist also kein mittelmäßiges Loos, im  
 Mittelstande zu sein. Ueberfluß kommt eher zu grauen  
 Haaren; aber Auskommen lebt länger.

Porzia. Gute Sprüche, und gut vorgetragen.

Nerissa. Gut befolgt, wären sie besser.

Porzia. Wäre Thun so leicht, als Wissen, was gut zu  
 thun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden, und armer  
 Leute Hütten Fürstenpaläste. Der ist ein guter Prediger,  
 der seine eignen Ermahnungen befolgt: — ich kann leichter  
 Zwanzig lehren, was gut zu thun ist, als einer von den  
 Zwanzigen sein und meine eignen Lehren befolgen. Das  
 Gehirn kann Gesetze für das Blut ausstinnen; aber eine  
 hitzige Natur springt über eine kalte Vorschrift hinaus.  
 Solch ein Hase ist Tollheit, der junge Mensch, daß er weg-  
 hilft über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber dies  
 Vernünfteln hilft mir nicht dazu, einen Gemahl zu wäh-  
 len. — O, über das Wort wählen! Ich kann weder  
 wählen, wen ich will; noch ausschlagen, wen ich nicht mag:  
 so wird der Wille einer lebenden Tochter durch den letzten

Will  
 riss  
 sch  
 H  
 Men  
 Lotte  
 und  
 tritt  
 troff  
 wels  
 der  
 P  
 will  
 auf  
 H  
 P  
 spric  
 groß  
 schla  
 hat  
 H  
 P  
 er se  
 Er h  
 es r  
 wird  
 Ich  
 im A  
 besich  
 H  
 Mon  
 P  
 gelte  
 ter  
 als  
 Stit  
 Nier  
 spril  
 ihn